

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 44

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stande war: «So viele?» Er fragte dies, als er ein wassermelonenrot-kressegrünes Modell untersuchte, das aus mehreren, hintereinander angebrachten Trapezen bestand und ihn an eine Handorgel erinnerte.

Symbol für das Völlegefühl

«Jeder, oh du mein Kollege Räuschenberger, jeder dieser Drachen ist ein Ausdruck einer tiefen Emotion, eines grossen, eines bewegendes Gefühls. Der, den du zum Beispiel gerade so ehrfurchtsvoll betrachtest, stellt das Völlegefühl nach einem ausgiebigen Mittagessen in einem teuren, trendigen Restaurant dar, während du die Rechnung studierst. Der daneben», er deutete auf ein sehr filigranes, aus rosa und lila Ringen bestehendes Modell, «steht für den Schrecken, den du kriegst, wenn du feststellst, dass das Geld, das du dabei hast, nicht reicht und du dich zu alledem auch noch vor deiner reizenden Begleitung fürchterlich blamieren wirst, und der rechts davon steht für die riesige Erleichterung, die dir widerfährt, wenn du den längst verloren geglaubten Fünfhunderter zu deiner völligen Überraschung in deinem Führerschein wiederfindest und so die Rechnung doch noch begleichen kannst.»

Interessiert betrachtete Räuschenberger den zuletzt erläuterten hellblauen fünfzackigen Stern, der mit einem braunen Pentagon gekoppelt war. Langsames Verstehen erhellte seine Züge, er nickte interessiert und stellte ganz beiläufig eine Frage: «Und wann lässt du sie steigen?»

«Steigen lassen???!!!!!!»



Bikest du auch?

Unter den ausgelichteten Gipfeln
ist keine Ruh,
unter allen Wipfeln
spürest du
einen neuartigen Brauch:
Die Biker toben im Walde!
Warte nur, balde
bikest du auch!

(Frei nach Goethe von Felix Renner)

Fast erschlagen von der Gewalt des Fetterdrucks und den vier Ausrufe- und Fragezeichen, torkelte Räuschenberger zurück.

«Du hast wohl auch noch den letzten Rest deines ohnehin nur spärlichen Verstands verloren. Was du hierst siehst, ist kein verdammtes Spielzeug, sondern Ausdruck tiefster Gefühle – grosse, bedeutende Kunst, die mindestens die nächsten fünf Wochen überdauern soll, und du Knallcharge willst sie steigen lassen?» Sein Blick war rostfreier, mehrfach gehärteter Qualitätsstahl, fähig, einem Wunden ins Fleisch zu reissen.

Doch Kreaturen der Luft?

So krebste Räuschenberger dann zurück und stolperte dabei über einen riesigen, sehr bunten Drachen, der seiner Meinung nach genau das Gefühl verkörperte, das man kriegte, wenn einem an einem heissen Sommertag eine Glacetüte durchschmilzt und die ganze Chose über das T-Shirt zu rinnen droht – und man verzweifelt ein Papiertaschentuch sucht, um ein grösseres Unheil zu vermeiden.

Er fragte Kaulbacher, ob seine Interpretation richtig sei. Mit einem Engelslächeln schwebte dieser auf Räuschenberger zu und umarmte ihn: «Unglaublich, genau was ich damit sagen wollte ... der erste, der meine Kunst versteht!»

Er nahm Räuschenberger an der Hand und führte ihn zu seinem aus der Direktionsetage geklauten Chefsessel, in den er ihn hineinsetzte, was ein grosses Privileg war. Für einige Minuten herrschte kontemplatives Schweigen, bevor Kaulbacher leicht zu nicken begann.

«Vielleicht hast du doch recht. Alles in allem betrachtet, sind meine Drachen doch Kreaturen der Luft. Sie steigen zu lassen, würde erst die wahre Harmonie mit den Elementen herstellen, würde die Einheit mit der Natur durch diese Lufttaufe erst erreichbar machen.»

Seine Stimme senkte sich immer mehr zu einem leisen Flüsterton ab, und es herrschte in dem Büro eine Stimmung von solch ernster Gelassenheit, dass sich das Treiben in einem Trappistenkloster dagegen wie eine ausgelassene Fete ausnehmen würde. Entscheidungen schwebten schwer in der Luft und wurden schliesslich gefasst.

Und nachdem Kaulbacher seinem direkten Vorgesetzten Bösenwinger versprochen hatte, ihn auch mal einen der Drachen steigen zu lassen, stand der temporären Verlegung des Büros auf das Dach des Bürohauses nichts mehr im Weg.

SPOT

Glück gehabt

Die EWR-Gegnerin Susanna Daepf vor dem bernischen Bauernverband: «Passt auf, was ihr mir mit dem EWR macht.» Eine Lokalzeitung recherchierte: «Die Bauern machten ihr nichts.» k

... abgebrannt

Wegen der steil ansteigenden Kurve der Konkurse erhielt das Jahr 1992 vom DRS-Wirtschaftsmagazin *Trend* den Zunamen «Flugjahr des Pleitegeiers». hrs

Allzu Grünes

Solches wurde aus Basel gemeldet: «Die Grünen der Schweiz hatten im Rialto ihre nationale Versammlung. Wer's nicht wusste, sah es an den überfüllten Parkplätzen im Quartier.» pi

Manko

Die bodenlose Leere der Basler Staatskasse ist katastrophal. An der Medienorientierung des Finanzdepartements gab es statt Tranksame und Knabberzeug nur Wasser und Brot! ad

Einmal umgekehrt

Iwan Rickenbacher, Generalsekretär der CVP, nahm zu den Schweizern Stellung, die vor rund 150 Jahren zu Tausenden ausgewandert sind: «Sie wären in der Schweiz verhungert. Es waren Wirtschaftsflüchtlinge.» ks

Un-erhört

CVP-Ständerat Carlo Schmid (AI) über SVP-Nationalrat Christoph Blocher, der einen der Bundesräte zum EWR-Rededuell herausgefordert hat: «Dass einer glaubt, er könne einen Bundesrat zum Duell zitieren, ist in der Schweiz eine unerhörte Veranstaltung.» kai

Oh Ironie!

Im sonntäglichen Radiotalk «Persönlich» sagte Ständeratspräsidentin Josi Meier: «I dr Schwiz mues me immer säge, wänn me öbbis ironisch meint!» ui